

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerle Telefon 157

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 0.95 RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 58

Dienstag, den 16. Mai 1933

10. Jahrgang

Neue Mittelstandsgeetze

Die neuen Geetze. — Die Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser. — Volliges Zugabeverbot.

Berlin, 15. Mai.

Zur Abwehr der dem Mittelstand und besonders dem Einzelhandel aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage resultierenden Gefahren und zur Sicherung des Bestandes der mittelständischen Betriebe des Einzelhandels hat die Reichsregierung als Uebergangsmassregel, bis zur endgültigen Neugestaltung des mittelständischen Gesetzes, zwei Geetze beschlossen, die in der neuesten Nummer des Reichsanzeigers veröffentlicht werden. Das eine betrifft die Errichtung neuer Verkaufsstellen sowie Änderungen der Gewerbeordnung, das andere regelt das Zugabeverbot.

Im ersten, dem „Gesetz zum Schutz des Einzelhandels“ vom 12. Mai, wird das bisher bis 1. April 1943 bestehende Verbot der Errichtung, Erweiterung und Verlegung von Verkaufsstellen für Lebensmittelgeschäfte, in denen Waren zum Verkauf feilgehalten werden, durch den 1. November 1933 nicht erteilt werden.

Die Errichtung gilt es nicht, wenn eine Verkaufsstelle unter der bisherige Verkaufsräume innerhalb des Gemeindegrenzbereichs in andere Verkaufsräume verlegt wird.

Der Errichtung werden gleichgestellt: Die Erweiterung einer Verkaufsstelle durch bisher nicht dazu benutzte Verkaufsräume, sofern diese mehr als den zehnten Teil des Verkaufsraums ausmachen.

2. Die Uebernahme einer Verkaufsstelle durch ein anderes Unternehmen.

3. Die Uebernahme der Verkaufsstelle durch eine andere Person, sofern mit der Uebernahme eine Änderung der Betriebsart, insbesondere die Umwandlung in ein Warenhaus, Kleinpreisgeschäft, Seifenpreisgeschäft oder in ein anderes, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichnetes Geschäft verbunden ist.

4. Eine Änderung in der Bezeichnung der Verkaufsstelle auf Geschäftsschildern, Anschlägen in- und außerhalb der Verkaufsräume, auf Werbeschriften und in Anklündigungen, wenn durch die geänderte Bezeichnung auf eine andere Art der Preisstellung oder auf den Bezug der Waren von einem bestimmten Einkaufsunternehmen hingewiesen wird.

5. Die Ausdehnung des Verkaufs auf Lebens- und Genussmittel in Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend andere Waren zum Verkauf feilgehalten werden.

Die Vorschriften finden auch auf die Errichtung von Verkaufsstellen der Konsumvereine und Werkvereine Anwendung.

Von den Verbotsvorschriften können nach Maßgabe der von der Reichsregierung aufzustellenden Richtlinien Ausnahmen zugelassen werden. Ueber die Ausnahme entscheidet die von der Obersten Landesbehörde bestimmte Verwaltungsbehörde.

Die Vorschriften finden auf das Feilhalten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen, auf das Feilhalten von Waren im Gewerbebetrieb im Umlaufziehen, im Marktverkehr und auf Ausstellungen keine Anwendung.

Keine Handwerksbetriebe in Warenhäusern

Selbständige Handwerksbetriebe dürfen in dem Betrieb eines Warenhauses, Einzelpreisgeschäftes, Kleinpreisgeschäftes, Serienpreisgeschäftes oder eines anderen, durch die besondere Art der Preisstellung gekennzeichneten Geschäftes, in der Verkaufs- oder Verteilungsstelle eines Konsumvereins nicht errichtet werden.

Die Reichsregierung kann bestimmen, daß selbständige Handwerksbetriebe, die in solchen Betrieben beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits unterhalten werden, nach Maßgabe der von ihr festzulegenden Voraussetzungen zu bleiben sind.

Verkaufsstellen oder Verteilungsstellen, die entgegen den Vorschriften errichtet werden, hat die Polizeibehörde zu schließen.

Eine Entschädigung durch das Reich oder die Länder wegen eines Schadens, der durch die angeordnete Sperre oder durch eine andere Maßnahme dieses Gesetzes entsteht, findet nicht statt.

Sauberhaltung des Einzelhandels

An die Gewerbeordnung wird eine Vorschrift mit folgendem Inhalt eingefügt:

„Die Ausübung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs kann untersagt werden, wenn sich aus einer Beurteilung des Handelstreibenden wegen Unsauberkeit oder einer anderen strafbaren Verletzung fremder Vermögens oder weizen Wuchers oder aus wiederholten

Verurteilung des Handelstreibenden wegen schweren Verstoßes gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt.

Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde kann die Wiederaufnahme des Handels gestatten, wenn seit der Unterlagung mindestens ein Jahr verfloßen ist.“

Zugabeverbot ohne Ausnahmen

Die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz der Wirtschaft vom 9. März 1932 enthaltene Ausnahme vom Zugabeverbot wird gestrichen.

Diese Vorschrift tritt am 1. September 1933 in Kraft. Ansprüche aus vorher eingeleiteten Zugabegeschäften bleiben unberührt. Jedoch dürfen die auf Grund der aufgehobenen Vorschrift ausgegebenen Gutscheine nach dem 31. Dezember 1933 nur noch durch Zahlung des anstelle der Zugabe angebotenen Barbetrages eingelöst werden. Reicht die Zahl der im Einzelfall zur Verfügung stehenden Gutscheine zum Bezug des ganzen Barbetrages nicht aus, so kann nach dem 31. Dezember 1933 ihre Einlösung durch einen verhältnismäßig geminderten Betrag verlangt werden.

Das Reichsgesetzblatt enthält ferner das Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung.

Deutscher Protest in Wien

Wegen des unfreundlichen Empfanges.

Berlin, 16. Mai.

Die deutsche Gesandtschaft in Wien ist angewiesen worden, wegen der bekannten Vorfälle, die sich während des Besuchs des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, des preussischen Justizministers Kerl und des Ministerialdirektors Dr. Freisler ereigneten, bei der österreichischen Regierung scharfsten Protest zu erheben.

Dieser Protest bezieht sich in erster Linie auf den unfreundlichen und ungewöhnlichen Empfang der reichsdeutschen Herren auf dem Flugplatz.

Keine Parteien mehr

Erklärung des bayerischen Innenministers.

Regensburg, 16. Mai.

Der bayerische Innenminister Wagner erklärte am Montag vor Vertretern der Behörden u. a.: Wenn wir heute die Führung des Staates in der Hand haben, so ist das der Ausdruck des gesamten Volkswillens. Ich habe auf meiner Fahrt durch die bayerischen Gauen die Ueberzeugung gewonnen, daß das deutsche Volk keine Parteien, weder KPD, SPD, noch BVP, mehr will. Das Volk fühlt sich von den Parteien betrogen. Es gibt heute nur mehr eine deutsche Volksbewegung. Aus meinen Eindrücken habe ich die notwendigen Entschlüsse gezogen für die Zukunft.

Ich erkläre hiermit in diesem altertümlichen Saale als Verantwortlicher für die bayerische innere Staatsverwaltung und für die bayerische Polizeigewalt, daß ich in Zukunft keine Parteien mehr dulden werde. Was von den Führern dieser Parteien ohne Volk noch übriggeblieben ist, muß seine Schlussfolgerungen ziehen. Die Zeit ihrer politischen Wirksamkeit ist vorbei. Entweder beugen sie sich dem, was die Nation will, oder sie sollen abtreten.

Wir machen die Tore weit auf für alle, die zusammenstehen wollen. Wer aber glaubt, nicht abtreten zu sollen von der Stelle, die für ihn nicht mehr zu halten ist, der täuscht sich. Er ist ein Narr oder ein Verbrecher. Wir werden die dem Volke gegebene Autorität zu wahren wissen.

Reorganisation des Zentrums

Positive Mitarbeit. — Sauberkeit!

Berlin, 15. Mai.

Die Landesvorsitzenden, Wahlkreisvorsitzenden und Generalsekretäre der Zentrumspartei tagten unter Vorsitz des neuen Führers Dr. Brüning, um sich mit den Maßnahmen zur Reorganisation der Zentrumsbewegung und einer positiven Mitarbeit für eine christliche, nationale und soziale Erneuerung des deutschen Volkes zu befassen.

Es kam dabei, wie aus Zentrumskreisen mitgeteilt wird, eine einmütige Auffassung über die Gesamtlage zum Ausdruck, und von allen Seiten fanden die grundlegenden Ausführungen Dr. Brünings ungeteilten Beifall.

Zum Zwecke der generellen Regelung der Haltung der Zentrumspartei gegenüber Parteigehörigen und insbesondere Mandatsträgern, die in Prozesse verwickelt sind und die ja im übrigen ihre Mandate zur Verfügung gestellt haben, ist angeordnet worden, daß ihre Funktionen bis zur gerichtlichen Entscheidung ruhen. In Fällen mit klar erkanntem Tatbestand wird das Notwendige veranlaßt. Im übrigen ist ein besonderes Ehrengesetz zur Prüfung aller Fälle eingesetzt worden.

Krise des guten Willens

Der Sturm nach dem Trommelfeuer ist ausgeblieben. Konzentrisch hatte man in Genf alle verfügbaren Offensivkräfte gegen Deutschland massiert. Es hagelte, nicht nur in Genf, von Erklärungen, in denen Deutschland die Schuld am Scheitern der Abrüstung, damit am Scheitern der Wiedergesundung, kurz die Schuld an der Fortdauer und Verschärfung der Weltkrise überhaupt zugesprochen wird. Inzwischen sind diese Kanonenschläge verhallt und — man ist in Genf trotzdem noch versammelt. Gewiß, diese Tatsache darf nicht darüber täuschen, daß irgendeine Veränderung in der Gesamtsituation nicht eingetreten ist. Immerhin, das Trommelfeuer hat doch wohl den Sinn gehabt, die deutsche Stellung sturmreif zu machen und man wunderte sich nur, daß man schließlich krampfhaft nach einem Weg suchte, der diesen Sturm auf die deutsche Stellung vermeidbar machte. Daß man ihn schließlich auch fand, verwundert weniger. Die vorausgegangenen Ereignisse waren nur ein Kennzeichen dafür, daß die Weltpolitik in eine Krise des guten Willens hineinmündet worden ist.

In der Schlussberatung hat der deutsche Konferenzvertreter, Botschafter Radolny, sehr unflüchtig und sehr eindrucksvoll — die Wirkung blieb auch nicht aus — noch einmal klargestellt, daß Deutschland den besten Willen habe, zum Erfolg der Konferenz beizutragen. Abgesehen davon, daß Radolny über große persönliche Sympathien verfügt, die einer solchen Erklärung Nachdruck verleihen, konnten schließlich die vereinten Gegner an der Tatsache nicht vorbegehen, daß von Deutschland her Bereitwilligkeitserklärungen in mehrfacher Ausführung abgegeben wurden. Sowohl der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, als aber auch der Reichswehrminister von Blomberg hatten eindeutig bekundet, daß Deutschland bereit sei, einen Umbau seiner Heeresorganisation vorzunehmen, wenn einmal das Werk der tatsächlichen, den Frieden wirklich sichernden Abrüstung bei den anderen ausgelöst werden könnte und wenn schließlich Deutschland für den Umbau seiner Wehrmacht die entsprechende Frist gegeben würde. Dabei ist es wohl billig, für diese „Angleichung“ in Deutschland die gleichen Fristen anzusehen, wie sie die Gegenseite für sich selbst beansprucht.

Aber das sind schon Einzelheiten, die den Rahmen dieser Betrachtung sprengen. Kernstück bleibt, daß Deutschland, wie in den vergangenen Jahrzehnten die gute Tat, auch diesmal den guten Willen befundet hat, an einer Befriedung und damit an dem Bau jenes Fundamentes mitzuwirken, der die Befriedung der Welt von der politischen und damit von der wirtschaftlichen Krise bringen soll. Wenn trotzdem die Weltpolitik an einer Krise des guten Willens krankt, dann nicht durch unsere Schuld. Deutschland wird Gelegenheit nehmen, dieses Faktum noch einmal vor aller Welt klarzulegen. Die plötzliche Einberufung des Reichstages, die die Reichsregierung beschlossen hat, gibt dafür willkommenen Rahmen. Wenn am Mittwoch die deutschen Volksvertreter sich versammeln, um mitten in einer Zeit weittragender, noch längst nicht innerlich ausgeglichener Umwälzungen zu den Fragen der Weltpolitik vom deutschen Standpunkt aus Stellung zu nehmen, dann wird die Welt erleben können, daß in diesen Fragen ungeachtet aller sonst noch bestehenden Spannungen die Nation einig ist und ihre geschlossene Kraft einsetzt, wenn es gilt, für Deutschland das Recht zu sichern.

Die Nachrichten, die aus Genf vorliegen, zeigen, daß diese plötzliche Einberufung des Reichstages einen starken Eindruck hervorgerufen hat. Wenn weiter aus ihnen hervorgeht, daß man in Genf nicht gerade auf angenehme Überraschungen gefaßt war, so beweist das nur, daß hier von deutscher Seite ein Gegenstoß geführt worden ist, der aus der Defensivstellung, in die Deutschland durch die nahezu geschlossene Einheitsfront der anderen hineingeraten ist, herauszuführen geeignet erscheint. Der Reichstag wird eine Willensbetätigung des ganzen deutschen Volkes vor aller Welt herbeiführen und so den deutschen Vertretern für den Fortgang der Verhandlungen eine gestärkte Position schaffen. Der Botschafter Radolny ist selbst von Genf nach Berlin gekommen, und er wird wohl, wenn nicht alles täuscht, an der Reichstagsitzung selbst teilnehmen und erst dann wieder nach Genf zurückkehren. Dann kann er nicht nur als diplomatischer Sprecher, sondern auch als Augenzeuge die Vertretung der Nation in dem Gremium fortsetzen, bei dem heute tatsächlich die Verantwortung dafür liegt, ob noch in diesem Jahr die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Welt geschaffen werden können.

In London ist inzwischen ein Quartiermacher des Völkerbundes angekommen, um dort für die Unterbringung der verschiedenen Abordnungen der Weltwirtschaftskonferenz Sorge zu tragen. Schon im nächsten Monat soll diese Konferenz das Werk der Rettung aus der Wirtschaftskrise beginnen. Die deutsche Delegation wird aller Voraussicht nach vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht geführt werden. In New York, wo Schacht jetzt die letzten Besprechungen mit den Bankiers, darunter auch mit Harrison und Morgan, abgeschlossen hat, äußerte er jedenfalls bereits, daß er an der Londoner Konferenz teilnehmen werde. Nun, von keiner Seite, nicht zuletzt auch von Amerika, ist ein Zweifel daran gelassen worden, daß in London nur dann fruchtbare Arbeit geleistet werden kann,

Derer letztes Ziel die Demobilisierung der Millionenheere der Arbeitslosigkeit ist, wenn man in Genuß vorher zu einer politischen Vereinigung der Flur der hinreichend über- spannten Atmosphäre gekommen ist. Die Willensfindung- gung des Deutschen Reichstages soll ein neuer Beitrag da- für sein, mögen die anderen das ihre dazu tun.

Lokales

Hochheim a. M., den 16. Mai 1933

Unfreundlicher Mai

Da freut man sich das ganze Jahr auf den Bonnemont Mai, schwärmt von seinem verschwenderischen Blüten und Prangen, von seinen sonnigen, warmen Tagen, freut sich auf die lauen Abende bei Maiwein und Maibowle, träumt von Reisen und Wanderungen und rechnet auf Fremde und Sommerfrischler.

Und in Wirklichkeit sieht dieser Bonnemont Mai doch gar oft ganz anders aus, als Poesie und Sehnsucht es uns vorgaukeln. Die erste Hälfte des Monats ist schon vorüber. Mehr als ein paar kurze flüchtige, wirkliche Maientage ha- ben wir heuer noch nicht genossen. Wie rar und kostbar macht sich die Sonne, wie wenig haben wir von der Schön- heit der Natur gerade jetzt, wo sie am schönsten, am jün- gsten und frischesten ist.

Ein karger, herber Mai ist das heuer. Bleigraues Ge- wölkk überzieht den Himmel. Kein Tag vergeht ohne Regen- güsse und Schauer. Kalt und frostig, unwirtlich und unfreund- lich sind die Tage. Niemand will sich entschließen, seinen Wintermantel einzukampfen, und in den Wohnungen muß größtenteils die Heizerei wieder aufgenommen werden. Der Flieder fränkt und rostet, die Kerzen der Kastanien stehen blind und glanzlos auf den triefenden Ästen. Die Vögel lauern frierend hinter nassem Gezweig. Jeder Tag ist ein Verlust an Naturfreude und Frühlingsstimmung. Und dabei geht der Frühling so rasch vorüber.

Um so brennender wird daher der Wunsch, daß der Mai wenigstens in seiner zweiten Hälfte der Retter seines eigen- en Rufes werden möchte.

— **Nachlässigkeit, die sich bitter rächen kann!** Immer wieder kommen Fälle vor, daß Arbeiter und Arbeiterinnen keine Invalidenunterstützung erhalten können, trotzdem sie jahrzehntelang geklebt, aber übersehen haben, die Anwar- tschaft aufrecht zu erhalten. Man merke sich kurz folgendes: Den Ablaufstermin, d. i. zwei Jahre nach Ausstellung der Invalidentarte, nicht übersehen. Noch vor Ablauf neue Karte lösen. Die Anwartschaft aufrechterhalten dadurch, daß innerhalb der letzten zwei Jahre mindestens 20 Marken ge- klebt werden! Arbeitslose im Bezüge der Erwerbslosenunter- stützung können Kleben der fehlenden Marken beim Amt beantragen.

— **Bescheinigung über die Kriegs-Dienstzeit.** In der letzten Zeit werden hauptsächlich auf Grund der neuen Be- amtengehegung von früheren Heeresangehörigen Anträge an militärische Dienststellen gerichtet um Ausstellung von Bescheinigungen über die während des Krieges geleistete Dienstzeit. Zuständigkeit für die Erledigung solcher Anträge (soweit die Antragsteller nicht nach dem 1. 1. 1921 Ange- hörige des Reichsheeres gewesen sind) sind nicht Dienst- stellen der Wehrmacht, sondern das Reichsarchiv, und zwar die Zweigstelle Dresden für sächsische Truppenteile, die Zweigstelle München für bayerische Truppenteile, die Zweigstelle Stutt- gart für württembergische Truppenteile, die Zweigstelle Span- dau (Schmidt v. Knobelsdorffstraße) für Preußen und alle vorstehend nicht erwähnten Kontingente.

Wappen als Wegweiser. Der Hürtinger Waldverein hat eine Anzahl Wege in den Waldungen um die Wartburg neu bezeichnet und mit künstlerischen Wegeschildern versehen. Man will auf diese Weise die Romantik der Minnesängerzeit im Wartburgland veranschaulichen. So gibt es unter ande- rem einen „Sängerweg“, eine „Vogelweide“, einen „Wolframs- weg“ und einen „Landgrafenweg“. Später sollen noch ein „Lannhäuserweg“ und eine „Klingorflamm“ folgen. Die Wegeschilder sind in gefälliger Wappenform gehalten. Der Sängertweg trägt die Lyra im Wappenschild, der Wolframs- weg das Wappen Eckenbachs, die Vogelweide das Wapen Walthers von der Vogelweide.

— **Der verfloßene Sonntag, der zweite Sonntag im Mai, an dem der Muttertag sein erstes Jubiläum, das zehn-**

jährige, feierte, war von der Witterung wenig begünstigt. Von den frühen Morgenstunden an strömte mit nur kur- zen Unterbrechungen Regen hernieder, so daß der Aufenthalt im Freien unangenehm war. Um so gemüthlicher konnten in den Familien die Mutterfeiern begangen werden. Durch Deklamationen und Spenden von Blumen und sonstigen kleinen Angebinden stützten die Kinder ihren Dank und ihre Anerkennung an diese nach Gott ihre größten Wohltäter ab. Der Besuch des Friedhofes zum Schmuck der Ruhe- stätten der bereits verklärten Mutter konnte wegen der Ungunst der Witterung nicht so zahlreich stattfinden wie in dem verflo- senen Jahren. Aber immerhin zeigte manches Grab frischen Blumenschmuck. — Die Tagung der Katholischen Kirchen- söhre des Dekanats Hochheim a. M., die an diesem Sonntag dahier stattfand, brachte unserer Stadt einen erhöhten Frem- denverkehr und Gelegenheit zu erhebendem Kunstgenuss.

— **Einbruch.** In der Nacht von Freitag auf Samstag in der verfloßenen Woche wurde bei unserem Mitbürger, Herrn Schmiedemeister Johann Eder, ein dreierlei Einbruch verübt. Diebe drangen von der Mainseite aus in sein Gehöft ein und entwendeten 18 Hühner. Trotz des sehr scharfen Hundes konnten sie die Tat ungehindert ausführen. Nur der Hahn wurde lebend zurückgelassen. Am Morgen fand man den größten Teil der Hühnerkörbe im Stalle zertrümmert vor. Die Polizei hat die Recherchen nach dem oder den Tätern aufgenommen.

— **Konsumvereine sollen bleiben.** In einer Bekannt- machung des Leiters der Wirtschaftsbetriebe der Arb. eiter u. Angestellten in der Arbeitsfront wird gesagt, daß die Konsum- vereine in ihrer auf die Versorgung der Arbeiter und Ange- stellten gerichteten Tätigkeit nicht gestört werden sollen. Das müßte der entgegengesetzten Auffassung verschiedener Kampf- bünde des Mittelstandes gegenüber ausgesprochen werden. Allerdings dürfte auch keine weitere Ausdehnung der Konsum- vereine erfolgen.

Aus der Umgegend

— **Wiesbaden.** (Die Mitglieder des Bezirks- ausschusses.) Durch Beschluß des Provinzialausschusses in Kassel wurden die Mitglieder des Bezirksausschusses neu gewählt. Es sind dies: Dr. Lür, Syndikus der Handelskammer Frankfurt am Main, Amtsgerichtsrat Dr. Bissler, kommissarischer Universitätskurator und stellvertre- tender Landrat des Kreises Weimar, Regieremeister Lin- der, Handwerkskammer Frankfurt am Main, Justizober- sekretär Piesarski-Wiesbaden. Zu ersten Stellvertretern wurden gewählt: Landgerichtsrat Dr. Schaaf-Frankfurt am Main, Referendar Th. Riesing-Frankfurt am Main, Landwirt Karl Meß 2., Frucht (Kreis St. Goarshausen), Hans Herrchen, Schlangenbad, Postmeister und stellvertre- tender Landrat des Untertaunuskreises. Aus der Wahl als zweite Stellvertreter gingen hervor: Gerichtsassessor Dr. Heerdt-Frankfurt am Main, Oberpostinspektor Karl Adami-Bad Ems, Regierungsbaumeister Grimrath-Stee- den a. d. Bahn, Landwirt Karl Dhl, Birlenbach (Unter- lahnkreis). Die endgültige Bestätigung der neuen Bezirks- ausschussmitglieder durch den Oberpräsidenten dürfte in Kürze erfolgen.

— **Bad Ems.** (Enthüllung des Emser Krie- gerdenkmals.) Unter Beteiligung großer Mengen von Besuchern aus der näheren und weiteren Umgegend wurde hier das Kriegerdenkmal für die im Weltkrieg Ge- fallenen in den Ruranlagen des Bades enthüllt, wo auch die historische Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm I. und dem historischen Gefandten Benedetti 1870 stattfand. Der Direktor des Bauamtes Diez, Regierungsrat Schäfer, dankte im Namen des Denkmalausschusses allen Beteilig- ten, insbesondere den beiden Emser Kriegervereinen, die Träger des Gedankens und der Ausführung gewesen sind und dem Bildhauer Land-Köln. Dann sprach Staatskom- missar Dr. Reinshausen (Berlin), der betonte, daß dieses Denkmal eine Mahnung darstelle an den Zusammenbruch nach dem Weltkrieg und an die Notwendigkeit neuen Kampfes um die Größe des Vaterlandes nach Überwin- dung einer Zeit des Niederganges. Der zweite Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes Kpfhäuser, General a. D. v. Entenourth, übergab im Namen der Emser Kriegervereine das Denkmal an die Stadt Ems, deren Bürgermeister Schreck es mit Dankworten an den Bildhauer übernahm und den Rednern und den Vertretern der übrigen Behör- den dankte.

„Das ist doch nicht natürlich, Tante, wenn ich nicht nach- wandle bedingt das nach meiner Meinung doch keinesfalls die Notwendigkeit, Du müßtest es deshalb tun.“

„So denke ich allerdings auch, Liane, aber der Detek- tiv, Du weißt, der Diener, scheint auf solchem Standpunkt zu stehen.“ antwortete Frau Komstedt.

„Wie kommt er auf so schnurstricke Einfälle?“ fragte Liane, deren Reugier jetzt erwacht war.

Frau Bernande rühte mit den Schultern.

„Er behauptet, das Schmuckstück, der indische Göze, be- finde sich noch innerhalb dieser Wohnung und vermutet, ich könne in schlafwandelndem Zustand den Anhänger selbst aus dem Schreibtisch genommen und verlegt haben.“

Liane lachte laut auf.

Die Vermutung schien ihr völlig unsinnig. Sie sagte das auch rund heraus.

Fernande Komstedt lächelte plötzlich sehr wohlwollend.

„Liane, Du glaubst nicht, wie gut es mir tut, Deine Auf- fassung zu hören, ich habe gekittet, seit ich mir sagen mußte, ich selbst sei, wenn auch unbewußt, die Diebin des indischen Gözen gewesen.“

Liane lachte abermals, ganz lustig und hell klang ihr Lachen.

„Eine ganz verrückte Idee von dem Detektiv — ich, Ver- zeihung, von Deinem Diener, ist das,“ rief sie. „Ueberhaupt ist es unglaublich, daß sich das Schmuckstück noch in der Wohnung befinden soll, es wurde doch alles durchsucht.“ Sie wurde ernst. „Ich war ja jenseits davon überzeugt, der Göze am Armband Fräulein Steinmohls sei der Deine, aber nachdem ich von Onkel die Geschichte der Kopie hörte, erkannte ich sofort meinen Irrtum. Wo nun das Original steht, scheint schwer herauszubringen. Aber das es noch hier in der Wohnung ist, halte ich wirklich für ausgeschlossen.“

Frau Bernande hob die Arme wie beschwörend empor.

„Ich kann so viel nachdenken wie ich will, wo der An- hänger geblieben ist, ich sehe stets vor einem Rätsel.“

★

Karl Klein unterhielt sich zuweilen mit Liane über das verschwundene Schmuckstück und blieb dabei, es sei nicht über die Schwelle der Wohnung hinausgetragen worden.



Es schmeckt wirklich besser mit **MAGGI Würze** Schon wenige Tropfen genügen

— **Frankfurt a. M.** Die Meldungen zum Werk- tag für Abiturienten gingen in Hessen-Nassau, Waldeck und Freistaat Hessen auch nach Ablauf der ersten Fristen zahlreich ein, daß sich der Bezirkskommissar für den Be- dienst entschloß, auch diese soweit möglich noch zu be- rücksichtigen. Es sind deshalb für das Abiturienten-Werk- tag noch folgende Arbeitslager im Bereich des Bezirks (Waldeck), für Abiturientinnen: in Königstein i. T. und (Waldeck). Insgesamt konnten noch 180 Abiturien- ten und Abiturientinnen in diese Lager eingewiesen werden. Wie wir erfahren, werden jetzt keine weiteren Mel- dungen mehr für das Abiturienten-Werktagjahr angenommen. Interessenten wird anheimgegeben, sich beim Arbeitsam- te Heimalortes zur anderseitigen Einstellung in ein Be- dienstlager zu melden.

Die neuen Mitglieder des Provinzialrats in Kassel

— **Kassel.** Der Provinzialausschuss hat in den Pro- vialrat, die oberste Verwaltungsbehörde der Provinz, folgende Herren gewählt: Regierungsdirektor Otto Kramer-Kassel, Diplom-Landwirt und Prä- sident des Kurhessischen Kommunallandtages Karl Patro- bach (Kreis Hersfeld), Mühlenbesitzer Wilhelm Schöffel-Merzhäusen (Kreis Wolfshagen), Landesrat Georg Thöne-Kassel; zu ersten Stellvertretern: Ober- sekretär Kurt Fröhlich-Kassel, Landwirt Georg Sauer auf Hofgut Georgenthal, Post Wiesbaden-Land, Land- wirt Karl Just-Lügeln (Kreis Homberg-Kassel), Direktor Mietens-Frankfurt-Heddenheim, Kürschnermeister Dor Sznurkowski-Frankfurt; zu zweiten Stellvertretern: Landgerichtsrat Dr. Schaaf-Frankfurt am Main, reibeführer Wilms-Kassel, Landwirt Johannes Puh- chenbuchen (Kreis Hanau), Landwirt Klapp (Korbach- deck) und Bürgermeister i. R. Wilhelm Linker-Kassel (Kreis Marburg-Kirchhain).

— **Frankfurt a. M.** (Festnahme eines stech- lich gesuchten Betrügers.) Der Kriminalpolizei es gelungen, den stechbriefflich gesuchten Betrüger Gramm aus Erfurt hier festzunehmen. Gramm hielt schon längere Zeit in Frankfurt unter falschem Namen. Er nannte sich Wilh. Erbach und Walter Heinz aus Erfurt. Er hatte auch Papiere auf diese Namen. Zuletzt hielt hier Hauptvertreter eines Zeitschriftenverlages. Er be- tigte Hauptvertreter, denen er die zuständige Provision nicht auszahlte. Früher war er Vertreter einer Fir- ma, deren Musterkoffer er unterschlagen hat. Es ist her anzunehmen, daß Gramm unter den erwähnten Be- noch weitere Betrügereien begangen hat. Die Festnahme durch die tatkräftige Unterstützung der SS und SA ge- gangen.

— **Frankfurt a. M.** (13 Personen wegen Glü- spiels festgenommen.) Die Frankfurter Polizei hat jetzt wieder energig gegen Lokale vor, in denen Glück- gebudet werden. In einem Lokal im Holzgraben ge- stern neun und in einem anderen Lokal vier Per- beim Glücksspiel überfallen und festgenommen.

— **Frankfurt a. M.** (Noch ein Todesopfer Autounfalls im Taunus.) Das schwere Un- glück bei Königstein i. T. hat noch ein zweites Todes- gefordert. Der in das höchste Krankenhaus eingelie- gewerwetzte SA-Mann Fritz Regroth aus Frankfurt a. M., Schneidhainerstraße 13, ist im Laufe des Sonntag- stoben.

— **Frankfurt a. M.** (Eine Neueinfüh- im Südwestfunk.) Um den Rundfunthörern mög- früh zu einer festen Zeit ein knappes Bild über die- tigten Tagesereignisse zu geben, sendet der Südwest- sche Rundfunk ab Montag, 15. Mai, wochentäglich um einen „Kurzerbericht vom Tage“.

Der indische Göze.

Roman von Anna v. Benhuna.

(Nachdr. verb.)

Liane war in die Wohnung ihres Onkels zurückgekehrt und von Fernande Komstedt mit größter Liebenswürdig- keit empfangen worden. Sie schloß Liane in ihre Arme und tat, als sei ihr ein geliebtes Kind von einer gefähr- lichen Weltreise heimgekommen.

Bei der ersten Gelegenheit aber zog sie Liane in ihr Zimmer, und nachdem sie sich setzen umgesehen, als fürchte sie Lauscher, fragte sie:

„Sag, Liane, und bitte, nimm die Frage nicht leicht, hast Du jemals bemerkt, daß ich nachtwandle?“

Liane wich einen Schritt zurück und erwiderte verständ- nislos:

„Nein, Tante Fernande, davon habe ich nie etwas be- merkt, weshalb fragst Du nur?“

Frau Bernandes Lippen zuckten.

„Laß, Liane, das erkläre ich Dir später, jetzt möchte ich erst mal weiterfragen.“

„Nachtwandelst Du vielleicht?“

Liane wich noch um einen Schritt weiter zurück.

„Nein!“

Langebeht nach dieses Nein und verlor dadurch alle Sicherheit und Bestimmtheit.

„Weißt Du es ganz gewiß?“ fragte Fernande Kom- stedt dringend.

Jetzt fand Liane ihre durch die überraschenden Fragen etwas verlorene Fassung wieder.

„Ich weiß ganz bestimmt, daß ich nicht nachtwandle. Soll die Frage die Einleitung zu irgend einem Scherz sein, Tante?“

Frau Komstedt machte eine melancholische Miene.

„Wenn Du nicht nachtwandelst, so tue ich es natürlich.“

Liane schüttelte verständnislos den Kopf.

Liane erklärte auch ihm gegenüber, sie glaube nicht daran und der Diener schlug ein großes gründliches Reineinwaschen vor. Jedes Möbelstück sollte von seinem Platz gerückt, jeder Vorhang abgenommen werden.

Es geschah, doch erfolglos, der indische Göze blieb fer- los verschwunden.

Frau Bernande ward förmlich melancholisch und Liane hatte es bald wieder nötig, sich mit sehr viel Geduld wappnen. Sie hatte den Verwandten gern von den Ritows augenblicklichem Aufenthalt in Berlin erzählt und von ihrer gegenseitigen Liebe. Aber sie wagte es nicht, die Tante war leichter erregbarer denn je, und dem Onkel Herz auszuschütten, fand sich bisher keine rechte Gelegenheit.

So sehr sie auch gegen Heimglichkeiten im allgemeinen war, schien sie ihr in ihrem besonderen Falle doch entschlun- gen zu sein.

Dennoch ging sie ständig mit dem Gedanken um, die Ver- wandten vorzubereiten, sie mußte es doch tun, aber sie schob es, vielleicht auch von einer gewissen mädchenhaften Scheu beherrscht von Tag zu Tag, bis sie denn schließlich ver- sprungenen Besuch jede Stunde erwarten konnte.

Da entschloß sie sich zu einem Brief und bat den Ritow darin um ein Zusammentreffen, ehe er ins Lan- am.

An einem trübem, von Schneeflocken durchstörtem Mit- tag trafen sich die beiden im Tiergarten, aber die Mienen beim Wiedersehen waren hell und freudig, die spende Frühlingssonne Licht und Glanz, war es doch in ihrem Herzen strahlendster Sonnenschein.

Liane hatte der Tante gegenüber eine Besorgnis ge- schüttelt, von der sie nicht so rasch zurück sein konnte.

Stunden hatte sie sich dadurch für sich und den Mann in Liebe geschüttelt.

„Ich beabsichtigte gerade heute Deine Verwandten zu- suchen, um mit mein Lieb von ihnen zu erbitten.“

der Mann wich, während er zur Begrüßung Lianes fest und innig umschloß. „Wäre Dein Briefchen nicht ge- her gekommen, so läge die Unterbrechung mit den Deinen nun bereits hinter mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Darmstadt. (Die Handballer des Panzer-
gilles „Deutschland“ in Darmstadt.) Die
Handballmannschaft des neuen Panzerkreuzers „Deutsch-
land“ traf in Darmstadt ein, wo sie ein Handballspiel ge-
gen den Sportverein 1898 austrugen. Die Gäste wurden
von Ministerpräsident Dr. Berner und Oberbürgermeister
Dr. Barth herzlich empfangen und auch von der Darmstädter
Bevölkerung in einem deutschen Abend herzlich begrüßt.
Leiber hatte das Handballspiel am Sonntag, in dem die
Gäste mit 13:3 unterlagen, unter dem wolkenbruchartigen
Nasen arg zu leiden.

Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 15. Mai: E
markierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Weizen, württ.
21.50 bis 22; Roggen, württ. 17.50 bis 18; Braugerste 1
bis 19; Hafer 13.75 bis 14.50; Futtergerste 16.50 bis 17.50
Weizenheu 3.5 bis 4; Kleehheu 4.5 bis 5.5; Stroh, brah
gepreßt 2.20 bis 2.50; Weizenmehl, Spezial Null 32.75 bi
33.25; Kleie 7.50 bis 8; Brotmehl 25.75 bis 26.25.

Auf den Reichsverbilligungsschein können bezogen werden: Butter, Råse, Schmalz, Rohfett, Speck, Talg, Speisefett, Margarine, Kunstspeisefett, gehärtetes Pflanzen- oder Tierfett.

Andere Waren dürfen auf den Reichsverbilligungsschein nicht abgegeben werden. Die Verbilligung je Pfund beträgt 25 Reichspfennige. Der Verbilligungsschein ist nicht übertragbar. Verkaufsstellen bzw. Bezugsstellen für die verbilligten Speisefette sind vorbehaltlich besonderer Bestimmungen der obersten Landesbehörde die Verkaufsstellen, die Speisefette führen und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonstigen Vorschriften des Erlasses der Reichsregierung zu entsprechen. Bei Ausgabe der Ware, hat der Verkäufer den geltenden Abschnitt abzutrennen, denselben mit dem Datum der Ausgabe und seinem Firmenstempel (oder Namenszug) zu entwerfen. Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich zu machen.

Die Einlösung der Reichsverbilligungsscheine geschieht in folgender Weise:

Die Verkaufsstellen leiten die Abschnitte der Reichsverbilligungsscheine den Finanzklassen zu. Die Finanzklassen lösen die Abschnitte ein. Die Finanzklassen rechnen die Abschnitte auf Reichsteuern an, falls solche fällig oder rückständig sind. Zum Zwecke der Anrechnung sind die Abschnitte der Finanzklasse entweder im Kassentraum zu übergeben oder mit der Post zu übersenden.

Die Abschnitte werden nicht auf Reichsteuern angerechnet, wenn ein Antrag auf Bareinlösung gestellt wird. Wird Bareinlösung verlangt, so müssen die Abschnitte der Finanzklasse im Kassentraum übergeben werden. Bareinlösung kann nur verlangt werden, wenn der Wert der einzulösenden Abschnitte mindestens 10.— RM. beträgt; geringere Beträge können also im Wege der Anrechnung verwertet werden.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, die Abschnitte sortiert und in Bündeln oder Päckchen verschnürt der Finanzklasse zu übergeben oder zu übersenden. Jeder Einlieferung ist eine Mitteilung beizufügen, aus der Name, Vorname und Wohnort und Straße des Berechtigten und die Zahl der eingelieferten Abschnitte hervorgehen. Die Höchstzahl der in einem Päckchen enthaltenen Abschnitte darf 50 Stück nicht überschreiten. Die Finanzklasse ist berechtigt, unsortierte, ungepackte, ungebündelte oder ohne Mitteilung eingelieferte Abschnitte zurückzuweisen. Hochheim am Main, den 15. Mai 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Beitr. Steuererleichterung für die Landwirtschaft.

Der großen Notlage der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei Rechnung tragend, hat der Preussische Finanzmi-

nister bewilligt, daß für die nach § 2 Abs. 1b des Grundsteuergesetzes veranlagten land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke die am 15. Mai fällige Vierteljahresrate der Staatlichen Grundvermögensteuer von Amtswegen mit dem Ziele der Niederschlagung, gestillt wird.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit veröffentlicht. Es handelt sich um 1 Steuerzettel, der Stadt Hochheim unter „Staatl. Grundvermögen nach Abschnitt 2“ aufgeführten von denen ein Vierteljahresbetrag niedergeschlagen wird. Hochheim am Main, den 15. Mai 1933.

Der Magistrat: Schloffer.

Zugelaufen:

2 Hunde. Die Eigentümer werden ersucht, ihre gegen Erstattung der Futterkosten, im Rathaus Nr. 1 geltend zu machen. Ferner wurde ein Schlammhund, Eigentumsansprüche ebenfalls im Rathaus, mer Nr. 1 geltend zu machen.

Hochheim am Main, den 15. Mai 1933

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde Schloffer

Danksagung

Allen, die uns bei der Krankheit und der Beerdigung unserer guten Mutter, Frau

Katharina Schäfer

geb. Kaufmann

hilfreich zur Seite standen, herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der hochw. Geistlichkeit, Herrn Dr. Santus, sowie allen Verwandten, Bekannten, der werten Nachbarschaft für die überaus herrlichen Kranz- u. Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Schäfer und Geschwister

Hochheim a. M., den 16. Mai 1933.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Barbara Eva Hück

sagen wir allen Verwandten, Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Dr. med. Santus, den ehrwürdigen Schwestern vom St. Elisabethenkrankenhaus für ihre aufopfernde Pflege, Herrn Pfarrer Herborn, Herrn Lehrer Müller für seine trostreichen Worte am Grabe, der Jahresklasse 1865, sowie allen denen, welche unserer lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Adolf Hück u. Angehörige

Hochheim am Main, den 15. Mai 1933

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank der Firma Boller, deren Angestellten und Arbeiter, sowie allen Verwandten, Bekannten und der werten Nachbarschaft.

Johann Hartmann und Frau Susanna
geb. Petry

Hochheim a. M., den 16. Mai 1933



Die Gartenlaube
30 Pfg.

Ratschläge für Haushalt und Erziehung. Romane, Novellen, viele Aufsätze und Bilder.

Bestellungen: Buchhandel, Post und Verlag Schönbach, Berlin SW 68

MSDAP. Stützpunkt Hochheim a. M.

An die Einwohner!

Die am Mittwoch stattfindende Filmvorführung im hiesig. UT-Lichtspieltheater zeigt folgendes Programm:

1. Brand von Moskau.
2. Unsere blauen Jungen.
3. Nationalsozialist. Kundgebung im Stadion zu Berlin
4. Lehrfilm.

Beginn 8,30 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfennig.

Eine Brücke



zum Leben der Zeit

Unsere heutige Zeit geht rasch und lebhaft durch den Tag. Abwechslung ist ein Bedürfnis des Geistes. Nach aufreibendem Tagewerk verlangt der Abend eine Entspannung, ein seelisches Ausruhen.

Welhagen & Klafings Monatshefte bilden eine ebenso geistreiche wie unterhaltsame Lektüre. Dem Leser werden die freien Stunden zu einem Born der Erholung und Freude!

Jedes Heft ist ein Spiegel der zeitgenössischen Literatur und unserer gegenwärtigen Kultur; es unterrichtet über Bewegungen und Fortschritte der Kunst, Technik, des Theaters, Films, Sports usw. Von bleibendem künstlerischem Wert ist der farbenfrohe Bilderschnitt, der in der ganzen Welt berühmt geworden ist.

Monatlich ein Heft für nur RM. 2.10

Der Verlag von Welhagen & Klafing, Leipzig übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos ein Probeheft.

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:

Flörshelm am Main, Karthäuserstraße 6



Jhr Wasserkessel sagt's Ihnen auch



wie hart und kalkreich oft Brunnen- und Leitungswasser ist. Deshalb am Waschtage immer erst daran denken, das Waschwasser vor Bereitung der Lauge mit etwas Henko Bleich-Soda weichzumachen! Nur dadurch wird das Waschmittel richtig ausgenutzt. Henko macht in kurzer Zeit Wasser weich und waschbereit!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's



Alle Leser dieser Zeitung erhalten ohne Pfand

die interessanten und guten Bücher der Leihbücherei „Alles für Alle“ nach eigener Wahl ins Haus gesandt. Unser Bestreben ist es, für eine ganz geringe Leihgebühr nur lesenswerte Literatur zu verbreiten, um dem guten Buch neue Leserkreise zu erschließen und ihm neue Freunde zu gewinnen. Wir senden Ihnen im Postpaket

4 Bände für nur RM 1.- Leihgebühr im Monat
10 Bände für nur RM 2.- zuzgl. Porto

Wenn sich fünf Bücherfreunde zusammen monatlich 10 Bände für M. 2.— Leihgebühr schicken lassen, zahlt der einzelne

mithin nur 1 Pfg. pro Buch u. Woche

Für die erste Sendung stellen wir Ihnen folgende 10 Werke moderner Autoren zur Auswahl:

1. Baron, Der Wilddieb
2. Charteris, Ein Teufelskerl
3. Gieseler, Kolonne Spittelmärk
4. Grabelin, Jugendstürme
5. Janitschek, Christiane Vulpius
6. Wegner, Verblutendes Deutschland
7. Quast-Peregrin, Robbenfänger
8. Vivian, Das verbotene Tor
9. Leitz, Auf Segelschiffen durch den Ozean
10. Zeidler, Bianca Capello, Die Zauberin von Venedig

Mit der ersten Sendung erhält jeder unseren großen Bücherkatalog kostenlos und wählt in Zukunft seine Bücher selbst. Wer schon die erste Sendung selbst auswählen will, verlange den Bücherkatalog gegen Einsendung von 25 Pfg. für Versandkosten, die von der ersten Leihgebühr abgezogen werden.

Neuerscheinungen ohne Aufschlag.

Bestellen Sie noch heute ein Probeabonnement.

Anmeldeschon

Peter J. Oestergaard, Vize-Abteil. Leihbücherei „Alles für Alle“ Berlin-Schöneberg 209
Ich abonniere auf die Leihbücherei „Alles für Alle“ u. wünsche mir 10 Bücher für RM 2.- (1. Sendung) 4 Bücher für RM 1.- (2. Sendung) zuzgl. Porto, bis Abbestellung. Als erste Sendung wünsche ich Nr.
Mit der ersten Sendung erhalten die großen Bücherkatalog gegen den großen Bücherkatalog. Erfüllungsort Berlin - Schöneberg.
Name: Alter:
Stand:
Ort:
Straße u. Nr.: